Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 35. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 30. April 1913. 38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Pferdemusterung findet statt am:

Dienstag den 27. Mai, vormittags 9 Uhr in **Girkhausen** vor der Wirtschaft Florin. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden Girkhausen, Langewiese, Neuastenberg und Mollseifen;

An demselben Tage, vormittags 10½ Uhr in **Berleburg** auf dem Marktplatz. Vorzuführen sind die Pferde aus Berleburg, den Gemeinden des Amtes Berghausen, mit Ausnahme von Balde, sowie Diedenshausen, Wunderthausen, Schüllar und Wemlighausen;

Mittwoch den 28. Mai, vormittags 8½ Uhr in **Arfeld** vor dem Amtshause. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden des Amtes Arfeld;

An demselben Tage, nachmittags 12½ Uhr in **Erndtebrück** am Bahnhof. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden Amtshausen, Bense, Erndtebrück, Großenbach, Oberndorf, Schameder, Steinbach, Weide, Zinse und Balde;

Donnerstag den 29. Mai, vormittags 9 Uhr auf Schloß Wittgenstein. Vorzuführen sind die Pferde aus dem Amte Wittgenstein;

Vormittags 10 Uhr in Laasphe vor dem Gasthause zur Fasanerie. Vorzuführen sind die Pferde aus Laasphe, den Gemeinden des Amtes Banse, Feudingen, Rückershausen, Rüppershausen und Volkholz.

Die Pferde im fürstlichen Schloßpolizeibezirk Sayn-Wittgenstein-Berleburg werden auf dem Schloßhofe vorgeführt.

Es ergeht an alle Pferdebesitzer die Aufforderung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und zwangsweisen Herbeischaffung der Pferde zu den angegebenen Terminen auf den bezeichneten Plätzen ihre sämtlichen Pferde vorzuführen mit Ausnahme:

a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist),
d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
f. der Pferde, welche bei einer früheren, in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden. (Die „vorübergehend kriegsunbrauchbaren" sind von der Vorführung nicht befreit),
g. der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

In den unter c-f aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.

2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Ferner mache ich noch bezüglich der Musterung selbst auf folgende Punkte aufmerksam:

1. die Gemeindevorsteher haben die Pferde-Vorführungslisten in doppelter Ausfertigung dem Kommissar zu übergeben,
2. die Vorführung der Pferde darf weder durch alte, gebrechliche Leute noch durch Kinder erfolgen. Es empfiehlt sich die Verwendung von Leuten, die bei berittenen Waffen gedient haben,
3. die Pferde müssen gezäumt, im übrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden. Schläger und bissige Pferde müssen als solche bezeichnet werden, um Unfällen vorzubeugen,
4. an der Halfter jeden Pferdes ist ein Zettel mit deutlicher Nummer zu befestigen. Die Nummer muß mit derjenigen der Vorführungsliste übereinstimmen,
5. die Vorführung muß genau in der Reihenfolge erfolgen, wie die Pferde in der Vorführungsliste eingetragen sind,
6. bei Pferden, welche schon bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet wurden, sind außerdem unter Verantwortlichkeit des Gemeindevorstehers die ausgefüllten Bestimmungstäfelchen anzubringen.

Die Herren Schmiedemeister lade ich zu den Musterungen ein.

Berleburg, den 16. April 1913.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

S. Eine politisch äußerst bewegte Woche liegt hinter uns. Leider kann aber nicht gesagt werden, daß die Bewegtheit besonders erfreulicher Natur gewesen wäre. Zumeist standen die Begebenheiten, die wir im Auge haben, im Zusammenhang mit den Reichstagsverhandlungen, die sich in schier endlosen Besprechungen in der Hauptsache noch mit dem Militäretat zu befassen hatten. Dabei kam es zu recht unliebsamen Enthüllungen über die Rüstungslieferungen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht war in der Lage, den drei größten deutschen Fabriken, welche die Waffenlieferungen an das Deutsche Reich besorgen, Machenschaften vorzuwerfen, die jeden deutschen Patrioten mit äußerster Betrübnis erfüllen müssen. Das Schlimmste an der Sache ist, daß Liebknecht nicht, wie er es sonst wohl zu tun pflegt, stark übertrieben hat, wenn er gegen das von ihm gehaßte deutsche Heereswesen vom Leder zieht, sondern daß der Kriegsminister von Heeringen im wesentlichen seine Anklagen als begründet zugeben mußte. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten eingehen, welche den Firmen Krupp und der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin-Karlsruhe vorgeworfen wurden, wollen auch nicht auf die betrübende Tatsache hinweisen, daß in dem Aufsichtsrat der Dillinger Werke, die in der Hauptsache der Familie Stamm gehören, Franzosen als Aufsichtsräte sitzen, die trotz aller Dementis in der Lage sein dürften, sich über Geheimnisse in der deutschen Waffentechnik zu informieren, nein, wir wollen nur unserer Freude Ausdruck geben, daß sowohl Reichstag wie Kriegsminister sich der Affäre gewachsen und gewillt zeigten, den Mißständen gründlich abzuhelfen. Der Reichstag beschloß, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Kommission zu ernennen, bestehend aus vom Reichstag zu wählenden Abgeordneten und aus Sachverständigen, welche alle Rüstungslieferungen für Heer und Marine einer gründlichen Untersuchung unterziehen soll. Hoffentlich werden sich niemals Einflüsse geltend machen, welche zum Schutze der drei geldmächtigen Firmen die Arbeiten der Kommission illusorisch machen.

Das Preußische Abgeordnetenhaus hat in letzter Woche sehr fleißige Arbeit geliefert, und es hat das auch nötig, da es unbedingt seine Aufgaben bis zum 30. April zum Abschluß bringen will. Aus der Fülle der erledigten Arbeiten nennen wir die Verabschiedung der Vorlage, welche die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen zur Aufgabe hat. Ferner wurden erledigt die Ostmarkenvorlage, das Rheinische Zusammenlegungs- und Gemeinheitsteilungsgesetz, das Gesetz für Landeskultur und innere Kolonisation, sowie das Ausgrabungsgesetz.

Das Hauptereignis der letzten Tage ist zweifellos die Einnahme Skutaris. Ganz Europa steht vor diesem Ereignis ebenso — groß und brav wie die — internationale Blockadeflotte vor der albanesischen Küste in der Adria schwimmt. Ja man kann sogar sagen, die ganzen Großmächte „schwimmen" ebenfalls, so doch in der kolossalen Verlegenheit, worin sie Nikita geworfen hat. Die vielberufene Einmütigkeit Europas wird auf eine harte Probe gestellt. Wochenlang haben sich die Großmächte mit dem Vierbund hin und her beredet, wie der Friede beschaffen sein müsse, der dem halbjährigen Ringen am Balkan ein Ziel setze, und nun kommt, als schon alles erledigt schien, ein neues Moment, der alles wieder in Frage stellt. König Nikita steht am Ziel seiner Wünsche. Er hat Skutari erobert. Das einmütige Europa aber hat ihm schon vor Wochen verkündet, daß er die heißumstrittene Feste nie zu seinem Besitz machen dürfe.

Europa, das so zu dem König der schwarzen Berge sprach, verfügt über annähernd 20 Millionen Soldaten und etwa anderthalbtausend Kriegsschiffe, sein Widerpart Nikita über vielleicht heute noch 30 000 Mann, über eine Yacht und ein paar Regierungsdampfer auf dem Skutarisee. Man muß sich schon einmal diese Zahlen vor Augen führen, um sich das Lächerliche der ganzen Lage da unten in der Skutariecke recht deutlich zu vergegenwärtigen. Greift Europa, will sagen das Konzert der Großmächte — jetzt nicht endlich einmal energisch durch, so ist wirklich die europäische Diplomatie für alle Zeiten um ihren Kredit gebracht und niemand glaubt mehr an das Gerede von den „gemeinsamen Interessen Europas".

Die Sieger von Skutari glauben freilich schon lange

Der Küsternhof.

Erzählung von Adolf Ruthardt.

2) (Fortsetzung.)

Roland bewirtschaftete den Bauernhof seit Jahren fast selbständig, da der alte Ruhbold herzleidend wurde und daher ziemlich schonungsbedürftig war.

„Ich bin sehr stolz auf meinen Roland," pflegte der Alte abends am Stammtisch oder in der Gemeindesitzung öfters zu sagen, „das ist ein Prachtkerl, ein Kronjuwel! Für den ist kein Weib gut genug," fügte er selbstbewußt hinzu. Er wußte freilich nicht, daß sein Sohn längst im stillen seine Wahl getroffen hatte, denn seit geraumer Zeit schon trug der letztere eine echte rechte Neigung für die Schulzentochter im Herzen. Christliebe war ein kerniges, urgesundes und hübsches Mädchen, mit ebenso tüchtigen Charaktereigenschaften, wie Roland. Auch sie liebte ihn sehr, aber als er sich ihr erklärte, bat sie ihn, er möge doch noch kurze Zeit mit der Verlobung warten, denn auch der Vater war nicht längst gestorben und die Mutter und ihre jüngeren Geschwister bedurften ihrer Hilfe in der Wirtschaft zu nötig. „Wir sind noch so jung und haben Zeit mit der Hochzeit, warten wir noch ein Jahr mit der Verlobung!" sagte sie schmeichelnd zu Roland.

Und dieser sah ein, daß sie Recht hatte und gab nach, wußte er doch, daß Christliebe ebenso sicher sein war, als wenn sie schon seinen Verlobungsring trug.

* * *

Im Zimmer auf- und abgehend, überlegte Roland, ob er noch an diesem Abend seinen Bruder aufsuchen sollte, um ihn von dem aufgefundenen Testament und dem Geldnachlaß in Kenntnis zu setzen. Er entschloß sich dazu und griff soeben nach seinem Hut, um auszugehen, als es an die Tür klopfte, und gleich darauf trat sein Bruder, augenscheinlich betrunken und sehr erhitzt, ins Zimmer.

Mit heiserer Stimme begrüßte er den Bruder. Im stillen empört darüber, daß Borwin sich schon so kurze Zeit nach des Vaters Begräbnis in diesem unwürdigen Zustand befand, entgegnete Roland: „Soeben wollte ich zu Dir kommen."

„Na, da haben wir wohl beide dasselbe Verlangen? Natürlich — wir müssen uns ja nun aussprechen und beraten, was eigentlich geschehen soll. Doch eh' ich's vergesse! Ich hab' vor 'ner Stunde eine Aufforderung vom Gericht in P... bekommen. Wir sollen morgen dort zum Termin, Du und ich. Der alte hat ein Testament gemacht und auf dem Gericht niedergelegt, es soll morgen eröffnet werden. Da ließ, ich bring das Schreiben mit," sagte er etwas spöttisch und reichte es Roland, der es las und mit den Worten zurück: „Ich habe die Aufforderung noch nicht erhalten, sie wird schon noch rechtzeitig kommen, aber ich bitte Dich, nicht so despektierlich von unserem Vater zu sprechen; nenne ihn nicht immer „den Alten"; Borwin, vergiß nicht, Du sprichst von einem Toten!"

„Pah — sei doch nicht albern, Roland. — Aber sag' mal: wußtest Du denn, daß Vater ein Testament gemacht hat? Ich nicht! Wozu denn eigentlich, es ist doch selbstverständlich, daß ich — als Erstgeborener — den Hof erhalte und daß Du mit Geld abgefunden wirst."

„So — so ja, das möchtest Du wohl, Borwin, ich verstehe Dich schon — hast's Dir sehr klug ausgedacht — doch da könnt 'ne Uhl sitzen, mein Junge. Mußt 's mal abwarten, vielleicht war Vater doch anderer Meinung. Wir wollen uns aber darüber heut' noch nicht streiten, verschieb's bis morgen. Ueberhaupt ist es mir nicht lieb, diese Unterredung hier in dieser Stube fortzusetzen, wo Vaters Sarg so friedlich gestanden hat, komm in die Wohnstube nebenan."

Borwin lachte auf. „Na, nu, Du bist ja sehr empfindsam geworden, aber mir kann's egal sein," und damit folgte er dem voraufgehenden Bruder langsam in das andere Zimmer.

„Laß die Anspielungen, mich treiben noch andere Gründe. Ich muß Dir Rechenschaft geben von dem vorgefundenen Nachlaß des Vaters. Komm her und sieh! Vor einer Stunde entdeckte ich ihn erst."

Mit diesen Worten schritt er auf den Schreibtischschrank zu, öffnete jetzt mühelos das geheime Fach und schob den Inhalt seinem Bruder zur Besichtigung zu.

Dessen Augen bekamen einen unheimlichen harten Glanz, und er zählte langsam mit gieriger Freude Papiere und Geld nach. Sehr befriedigt wandte er sich dann Roland zu: „Sieh mal an, Bruder — der Alte — der Vater" verbesserte er sich plötzlich, „hat ja ordentlich ein paar Füchse auf die hohe Kante gelegt. Nobel von ihm, muß ich zugeben. Schade, daß ich's nicht früher gewußt habe, dann hätte ich ihm schon einige abgeknöpft! — Wo das viele Geld hier nutzlos lag, mußten mein Weib und ich krumm liegen, darben, um den alten Krug über Wasser halten zu können, wo Ihr hier in der Wolle saßet und ein Wohlleben führtet," sagte er, bitter werdend.

„Na, glaub' nur nicht, daß das so leicht gewesen wäre, Vater ließ sich so leicht nichts abknöpfen, noch zumal von Dir, dem das Geld so durch die Finger läuft, dank den Ratschlägen und den hohen Ansprüchen Deines leichtsinnigen Weibes," entgegnete Roland schroff.

„Laß Trine aus dem Spiel, was geht die Dich an?"

„Gott sei's geklagt — wenig genug, ich wünschte man könnte mehr Achtung vor ihr haben, sie ist doch immer die Frau meines einzigen Bruders. Uebrigens schändlich genug war's wieder von ihr, daß sie nicht mal mitkam und einen Kranz auf den Sarg ihres Schwiegervaters legte. Es wird genug Gerede im Dorf gegeben haben, daß sie der Beerdigung fernblieb."

„Na, und wer ist schuld daran? Ihr doch bloß, ihr hochmütiges Pack ihr, sahet sie stets über die Achsel an — ohne ein Recht dazu, meine ich."

nicht mehr daran. Die haben alle Mahnungen, die von Wien oder London oder Paris oder sogar von „Väterchen“ in Petersburg, zu den übrigen gelegt und haben ruhig ihr Ziel verfolgt, Skutari zu erobern und die europäischen Noten und die europäische Flottendemonstration gerade so eingeschätzt, wie weiland Götz von Berlichingen den Reichsfeldhauptmann. Und um den Hohn über die europäische Einigkeit noch zu krönen, haben die Serben, die nach Versicherungen von Belgrad schon längst auf den Wogen der Adria schaukelten oder durch die Berge Albaniens den Ufern der Morawa zustrebten, sich in montenegrinische Uniformen gesteckt und haben dazu beigetragen, Skutari dem ganzen Europa zum Trotz zu Fall zu bringen. Das ist ihnen ja auch endlich gelungen und heute steht Europa vor der Frage, ob dem Satyrspiel der diplomatischen „Einschüchterung“ der Tschernagoren die Tragödie einer blutigen Auseinandersetzung folgen soll oder ob sich die Großmächte wirklich die Kraft zutrauen, allein durch die Stärke und Einigkeit ihres Willens den König des kleinsten Königreichs Europas zum Rückzug zu zwingen.

Nach all den Noten, Deklarationen und Reklamationen müßte das möglich sein, ohne daß ein Soldat gegen Montenegros Berge in Marsch gesetzt würde. Aber nach der Hochachtung, die in Cetinje und Belgrad bisher vor diesen Noten und Reklamationen an den Tag gelegt wurde, muß man sich einen Zweifel erlauben, ob die Geschichte sich so glatt abwickeln wird. Es wird vielleicht doch von Nöten sein, daß die Großmächte die Häfen besetzen und auch zu Lande den halsstarrigen Helden der schwarzen Berge und ihren serbischen „Brüdern“ ihre Macht zeigen. Das wird vielleicht geschehen, indem man Oesteerreich und — da man dies nicht gern allein vorgehen lassen wird — Italien ein Mandat Europas überträgt, so vielleicht, daß die Osterreicher in Nordalbanien Ordnung schaffen und die Italiener im Süden. Denn es wird jetzt ja doch wieder die in London mühsam geregelte albanische Frage „aufgerollt“ werden. Weniger denn je werden jetzt die Serben Lust verspüren, die schöne Adriaküste zu verlassen und die Griechen werden sich Korfu gegenüber häuslich niederlassen. Aber ein solches Mandat Europas birgt Konflikte in sich. Immer wieder erhebt sich die Schicksalsfrage der Balkankrise. Was wird Rußland tun? Es wird vermutlich zu dem Mandat im „Interesse des Weltfriedens“ seinen Segen geben, aber es wird dafür sorgen, daß die widerhaarigen Balkanbündler nach dem Spruch: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß, fein sänftiglich behandelt werden. Ob dann noch das Mandat Europas sich als etwas anders als einen großen Lufthieb ausweisen wird, halten wir für sehr zweifelhaft. Wird aber dann Oesterreich, das schon so viel zurückgewichen ist, sich mit der Rolle des Verunglückten Mandators begnügen, oder wird es endlich die viel angefeindete und vielerhoffte Sonderaktion unternehmen? Entschließt sich die Donaumonarchie zu dem letzteren, so ist, darüber sollte man sich keinen Täuschungen hingeben, der Konflikt mit Rußland da.

Von sonstigen Ereignissen aus dem Ausland erwähnen wir noch, daß der leidige Zwischenfall von Nancy einer befriedigenden Lösung zugeführt werden konnte. Der belgische Generalstreik um das Wahlrecht ist bisher in voller Ruhe verlaufen, und es scheint bereits, als solle er einem baldigen Ende entgegengehen. Die Beratungen über die Zollrevision in den Vereinigten Staaten nehmen ihren ruhigen Verlauf. Es läßt sich von ihnen auch für die deutsche Industrie manche Erleichterung erhoffen. Nicht ganz unerwähnt wollen wir schließlich lassen die Verlobung des Exkönigs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern.

„Genug des Streits, Borwin, rühren wir nicht mehr an Vergangenem, fassen wir jetzt die Zukunft ins Auge. Ich möchte Dir raten, Dich doch ein wenig mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ich möglicherweise der Erbe des Hofs werde.“

„Unmöglich, ganz ausgeschlossen — — ich bin der Erstgeborene und dabei bleibt's.“

„Freilich, das bestreite ich auch nicht, aber ich meine, Du und die Trine, Ihr habt nicht das Zeug dazu und das Verständnis, Ihr seid nicht imstande, nach der Väter Brauch und Sitte solch Besitztum wie der Rüsternhof ist, zu bewirtschaften, verstehst Du mich? Du zeigtest ja auch niemals Lust zur Landwirtschaft. Erinnerst Du Dich nicht der Kämpfe, die es gab, als Du dem Vater es abschlugst, Landmann zu werden? Du wußtest Deinen Willen durchzusetzen und es zu ertrotzen, daß Du Brauer werden konntest — dann Soldat, und nun bist Du Schankwirt, gegen Vaters Wunsch und Willen. Ich kann daher nicht denken, Borwin, daß der Vater, der so an dem Hofe hing, Dich zu seinem Nachfolger bestimmt hat, wo ich nun schon sechs Jahre den Hof fast selbständig bewirtschaftet und allen Fleiß daran gesetzt habe, ihn zum Musterbesitz zu machen, was er jetzt auch ist. Mit diesen meinen Armen habe ich geschafft, ja sogar geschuftet, möcht' ich sagen, von früh bis in die Nacht — und ich tat's mit Freuden! Der Vater war froh darüber und stolz auf seinen jüngsten Bauernsohn und Gehilfen,“ rief Roland heftig und bewegt zugleich aus.

„Ach Quatsch — larifari — Gehilfe hin — Gehilfe her — Erbschleicher sage lieber,“ rief erbost der Bruder. „Erbschleicher, ja erbleiche nur, in meinen Augen bist Du nichts als ein Erbschleicher!“

Roland war bis in die Lippen erblaßt. Eine Weile sah er dem Bruder starr in das Auge, dann reckte er sich hoch auf, erhob den Arm und wies mit der Hand nach der Tür.

„Hinaus, Bursche — hinaus, schrie er ihm zu, „geh fort oder ich vergreif' mich an Dir! Ich — ich ein Erbschleicher — bist Du toll? Mach, daß Du fortkommst — fort — mir aus den Augen!“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Konflikte!

Daß sich zweie nicht versteh'n — Oder gar in ihrer Meinung — Gänzlich auseinandergeh'n, — Ist alltägliche Erscheinung; — Darum gibt's, wohin man blickt, — Hier Konflikt und dort Konflikt, — Und Konflikte, wie erwiesen, — bringen allen Kreisen Krisen! — — Wenn man tut, was man nicht darf, — Wenn ein Redner haut daneben, — Wenn ein Kritiker zu scharf — Seine Ansicht kundgegeben, — Wenn man beim „Bezahlen“ geizt, — Wenn man seinen Nachbar reizt — Irgendwie durch ungeschickte — Worte, — alles bringt Konflikte! — — Wenn ein Nebelbild uns trügt, — Wenn man Grenzen überschreitet, — Oder auch sie überfliegt, — Wird leicht ein Konflikt bereitet; — Drum, ihr Flieger, seht Euch vor, — Steigt im Nebel nicht empor, — Lasset stets bei eurem Fliegen — Frankreich links beiseite liegen! — — Warnungsrufe werden laut: — Künftig mehr in Acht genommen! — Auch wer Panzertürme baut, — Kann leicht in Konflikte kommen. — Operiert man nicht geschickt, — Ei, dann kommt man in Konflikt, — Und es schimpfen gleich nach Noten — Ungeniert die Reichstagsboten! — — Wenn die „Linke“ sich versenkt — Grübelnd in solch böse Sachen, — Lacht die „Rechte“ leis und denkt: — Liebknecht will Liebkind sich machen, — Nicht nach oben hin, man weiß, — Nein, in seinem Wählerkreis, — Außerdem stellt er in Frage — Gern die Militärvorlage! — — Wenn das Militär nicht wär' — Dann gewänn' man keine Kriege, — Und ein strammes Militär — Bringt Herrn Nikita jetzt Siege; — Denn erreicht hat er sein Ziel, — Hört, o hört, Skutari fiel, — Und Europa, das bedrückte, — Seufzt: Nun gibt's noch mehr Konflikte! — — Ach, kein Land, wohin man blickt, — Kann sich jetzt in Ruhe betten, — England auch hat viel Konflikt — Durch die bösen Suffragetten, — Belgien hat, das ist fatal, — Jetzt den Streik en général, — Und der wird in weiten Kreisen — Aeußerst schadhaft sich erweisen! — — Hier und dort tritt der Konflikt unliebsam in die Erscheinung, — Weil so mancher um sich blickt — Von dem Standpunkt der Verneinung; — Allenthalben wird die Welt — Manchmal auf den Kopf gestellt, und das wundert uns nicht weiter, — Denn sie muß sich dreh'n!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Schutz den Vogelnestern!** Amsel, Drossel Rotkehlchen, Zaunkönig, Meise, Fink und andere Singvögel sind augenblicklich emsig mit dem Nesterbau beschäftigt. Leider wird oft nicht nur durch Unachtsamkeit ein eben erst gebautes Nest durch Menschenhand zerstört. Eine solche Unachtsamkeit möchte noch angehen, da nicht jedermann Zeit hat, bei seiner Tagesarbeit übermäßig viel Rücksichten zu nehmen. Schlimmer ist es jedoch, daß von unnützen Kinderhänden oft mutwillig die Nester zerstört oder auch ausgenommen werden. Eltern und Lehrer sollen solche Freveltat stets sehr energisch bestrafen, denn sie ist ein Zeichen einreißender Lieblosigkeit und Gefühllosigkeit. „Wer in der Jugend Nester ausnimmt, zündet im Alter Häuser an“, sagt ein altes Sprichwort. Und wenn es in Wirklichkeit auch nicht ganz so schlimm ist, eins ist sicher: ein Kind, das an dem reizenden, traulichen Schmuck eines Vogelnestes mit Eiern oder Jungen keine reine Freude mehr hat, sondern sich bemüßigt fühlt, aus Mutwillen und Nichtsnutzigkeit mit roher Hand zerstörend einzugreifen, ein solches Kind ist im Begriffe auf schlechte Bahnen zu geraten. Das sollten vor allem die Eltern bedenken, die für solche Sünden ihrer Kinder oft noch nach allen möglichen beschönigenden Entschuldigungen, wie Wißbegier, Forschungsdrang und dergl. suchen, statt zum Rietstock zu greifen.

— **Abschaffung der Fünfundzwanzigpfennigstücke.** Endlich werden wir diese Nickelmünzen mit ihrer faden, flachen Prägung los. Im Publikum begegneten die Fünfundzwanzigpfennigstücke, obwohl ein Bedürfnis für Viertelmarkstücke bestand, von Anfang an großer Abneigung. Und wer, was ja gerade nicht häufig vorkam, in den Besitz solcher Großnickel gelangte, beeilte sich, sie sobald als möglich weiterzugeben. Nun sind die Tage der Fünfundzwanzigpfennigstücke im Verkehr gezählt. Von der Reichsregierung ist mit Rücksicht auf die Unbeliebtheit der Fünfundzwanzigpfennigstücke die Abschaffung dieser Münze beschlossen worden. Wie wir erfahren, steht auch zunächst nicht in Aussicht, daß ein neues Modell der Münze vorgelegt werden soll, da nicht nur die äußere Gestaltung des Geldstücks, die vielfach Angriffen ausgesetzt war, augenscheinlich mißfallen hat, sondern auch der Bedarf an Münzen dieses Wertes sich im öffentlichen Verkehr wohl nur vereinzelt geltend gemacht hat. Es sind im ganzen 7½ Millionen in Fünfundzwanzigpfennigstücken zur Ausprägung und in den Verkehr gelangt.

— **Dillenburg,** 26. April Gestern nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein tötlicher Unglücksfall. Der 25 Jahre alte Rangierer Haas wollte einer Lokomotive ausweichen und sprang in ein Nebengleis, wurde aber in demselben Augenblick von einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive überfahren. Der Rumpf war ganz auseinandergerissen, sodaß der Tod sofort eintrat.

— **Cassel,** 27. April. (Ein Drama in den Lüften.) Nach genau einer Woche vergeblichen Suchens nach dem am vorigen Sonntag hier aufgestiegenen Ballon „Ilse“ und seinem Führer, dem Kaufmann Weyllandt, sind jetzt im Kaufunger Walde die traurigen Ueberreste des Ballons aufgefunden worden. Wie durch eine Kommission des kurhessischen Vereins für Luftschiffahrt festgestellt werden konnte, ist der Ballon etwa eine halbe Stunde nach seinem Aufstieg durch eine Gewitterwolke gefahren, wo er vom Blitze getroffen wurde und brennend aus einer Höhe von 3700 Metern in die Tiefe gestürzt ist. Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß diese Katastrophe in den Lüften so völlig unbemerkt erfolgt ist, der zum Teil dawit erklärt merden kann, daß zurzeit des grauenhaften Unglücks Sonntags vormittags gegen 10 Uhr die Einwohner der Dörfer in der Umgebung Cassels sich zumeist in der Kirche befanden. Die Aufklärung über das Schicksal des Ballons und seines Führers ist auch nur einem Zufall zu verdanken. Der Holzhauer Heldmann begab sich heute morgen in den Kaufunger Wald um Hirschgeweihe zu suchen. Dabei gelangte er in den Walddistrikt Günterberg, wo er auf einigen Buchen glimmende Taue hängen sah. Beim näheren Zusehen fand er dann den bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Ballon „Ilse“. In dem verbrannten Ballonkorb lag die völlig verkohlte Leiche des unglücklichen Fliegers, der auf seiner ersten Luftreise, die ihm das Führerzeugnis einbringen sollte, seinen schrecklichen Tod fand.

— **Cassel,** 29. April. Mehrere heftige Gewitter entluden sich gestern nachmittag über dem Fuldatale. Der Blitz hat in vielen Fällen eingeschlagen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Die Fulda stieg in kurzer Zeit 40 cm.

— **Koblenz,** 29. April. Die diesjährige Weinernte im Rheingebiet ist durch den Frost nicht vernichtet worden. Gegenteilige Meldungen sind Uebertreibungen. Der Frost hat natürlich Schaden angerichtet, und in guten und besseren Lagen mehr als in geringen, in denen die Reben noch zurück waren, aber so schlimm, wie es gemacht worden ist, ist es nicht. Denn einmal waren nicht alle Knospen ausgetrieben und die ausgetriebenen sind auch nicht sämtlich erfroren.

— **Düsseldorf,** 28. April. (Der 400 000. Einwohner.) Das Standesamt in Düsseldorf hat in diesen Tagen seinen 400 000. Einwohner registrieren können. Ein Kranführer meldete die Geburt seiner Tochter an und er war sehr erstaunt und stolz, als man ihm die Bedeutung seiner Meldung mitteilte. Dieses Erstaunen verwandelte sich in Freude, als man ihm ein Sparkassenbuch, lautend auf den Namen seines Kindes, übergab. In das Buch waren 400 Mark eingetragen.

— **Mannheim,** 28. April. (Zwölffacher Kindesmord.) Einem scheußlichen Verbrechen ist man in Mannheim auf die Spur gekommen. In der Nacht vom 22. zum 23. April starb die Frau des Maurerpoliers Wühler an den Folgen eines verbotenen Eingriffs. Vor einigen Tagen fand man nun auf dem Schutthaufen einer Mannheimer Lumpenfabrik in Lumpen gehüllt die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Untersuchung führte in die Wohnung Wühlers. Man fand dort in einem Eimer eine zweite Kindesleiche. Bei weiteren Nachforschungen entdeckte man im Keller zehn mumifizierte Kinderleichen. Ob die Opfer eigene Kinder der Wühler sind, oder ob es sich um die Kinder anderer Frauenspersonen handelt, die bei der Frau Rat suchten, muß die Untersuchung ergeben, die allerdings durch den Tod der Frau Wühler sehr erschwert ist.

— **Aus Schilda.** Der „Hannoversche Anzeiger“ enthielt kürzlich folgende nachahmenswerte Verordnung: „Bei der zunehmenden Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge hat man die Bemerkung gemacht, daß besonders der letzte Wagen der Züge stets ein sehr unangenehmes Schwanken und Stoßen zeigt. Besonders hat sich dieser Uebelstand im Leinetal bemerkbar gemacht auf der Strecke Hannover—Kassel, wo der Schienenstrang den vielen Windungen des Flusses folgen muß. Das Ministerium hat deshalb verfügt, daß der letzte Wagen nicht mehr anzuhängen ist.“

— **Berlin,** 28. April. Der Verkehr beim Postzeitungsamt in Berlin umfaße fast ein Drittel des Zeitungsverkehrs im ganzen Reichs-Postgebiet. Vom Postzeitungsamt werden jetzt täglich 1,4 Millionen Zeitungsnummern verschickt, die in 53 000 Zeitungsbunden verpackt werden. Zum Verpacken und Versenden der Zeitungen werden im Durchschnitt täglich 55 000 Streifbänder, 24 000 Bogen Packpapier und 4300 Zeitungssäcke gebraucht. Das Gewicht dieser Zeitungen beträgt durchschnittlich täglich 130 000 Kg. Die vom Postzeitungsamt alljährlich herausgegebene Zeitungspreisliste, die 1823 erstmalig erschien und damals 474 Zeitungen enthielt, umfaßt jetzt 14 500 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 11 300 in deutscher und 3200 in fremder Sprache. Von diesen Zeitungen erscheinen 10 650 im Deutschen Reich.

— **Stuttgart,** 28. April. Zum bedingten Begnadigungsrecht macht der württembergische Justizminister vor der Zweiten Kammer die interessante Mitteilung, daß von den Verurteilten, die der bedingten Begnadigung nicht teilhaftig geworden, 40.42 Prozent rückfällig geworden seien, während von den bedingt Begnadigten nur 27,66 Prozent rückfällig geworden sind. Man sieht, Güte bessert!

— **Nürnberg,** 24. April. (Das Großkraftwerk Franken.) Bei Nürnberg, der ersten und größten Handels- und Industriestadt Bayerns, wurde soeben in Anwesenheit des Ministerpräsidenten v. Hertling das große Kraftwerk Franken feierlich eröffnet, dessen Herstellung einen Kostenaufwand von vier Millionen Mark erforderte, an dem zu einem Viertel auch die Stadt Fürth beteiligt ist. Es handelt sich bei der großartigen Anlage um eine Ueberlandzentrale, die nicht nur die beiden genannten Städte, sondern möglichst ganz Mittelfranken mit elektrischer Kraft versorgen soll. Es sind Bestrebungen im Gange, die Wasserkräfte des Walchensees dem Werke verfügbar zu machen und es damit zu einer Kraftzentrale zu gestalten, wie sie im ganzen Deutschen Reiche bisher nicht vorhanden ist. An das Kraftwerk in seinem gegenwärtigen Zustande sind angeschlossen 160 Städte und Gemeinden mit rund 4500 Lampen, sowie Elektromotoren mit einer Gesamtleistung von 6200 Pferdestärken. Für das laufende Jahr ist die Herstellung weiterer Hochspannungsleitungen in der Gesamtlänge von etwa 660 Kilometer in Aussicht genommen, die den Anschluß von weiteren nahezu 200 Städten und Dörfern ermöglichen.

— **Seit 80 Jahren verheiratet.** Das älteste Ehepaar Deutschlands, vielleicht der ganzen Welt, wohnt auf der „Weißen Düne“ der Insel Sylt; es sind dies die Eheleute Oberförster a. D. Jakob Lüder Feddersen und Frau Grete, die beide ihr 107. Lebensjahr vollendet haben und im September v. J. ihren achtzigsten Hochzeitstag feiern konnten. Die alten Leute sind noch ungemein rüstig, der alte Herr versieht sogar das Amt eines Strandvogts und bedient sich erst seit einem halben Jahre einer Brille.

— **Das Jubiläum der Spielbank zu Monte-Carlo** Die Spielbank Monte Carlo, die am 2. April 1863 durch den Hotelier Francois Blanc begründet wurde, feiert demnächst ihr 50jähriges Jubiläum. Vielleicht veranstaltet die Bankleitung aus diesem Anlaß einmal eine Statistik darüber, wieviel hundert Menschen sich in den herrlichen Parkanlagen und Palmgärten der Spielhölle aus Gram über das vergeudete Vermögen erschossen, vergiftet oder aufgehangen haben. Die Bank von Monte Carlo gehört ja zu den Heimstätten der eleganten Welt, und bietet für den Fremden zweifellos tausend Gelegenheiten zu interessanten Beobachtungen, aber ihr Treiben ist auf alle Fälle moralisch verwerflich. Die Bank ist die beste Steuerquelle des Ländchens, dessen Fürst einen Ruf als Gelehrter der Ozeanographie hat.

— **Allerlei Merkwürdiges.** Die Bevölkerung eines einzigen Landes in Europa hat schon seit hundert Jahren stetig abgenommen: die Islands. Es hatte 1810 noch 6 Mill. Einwohner; heute sind es 4 370 000. — Um eine Flasche Kognak herzustellen, braucht man acht Flaschen Wein. — Der Ursprung der jetzt gebräuchlichsten Notenschrift wird auf Guido von Arezzo, der um das Jahr 1000 nach Chr. lebte zurückgeführt. — Der weitaus älteste, große Kanal der Welt ist derjenige, der den Nil mit dem Roten Meer verbindet. An ihm wurde bereits 1400 Jahre vor Chr. Geb. gearbeitet. — In einem Jahr gehen 112 000 Kubikkilometer Wasser in Form von Regen auf die Erde herab. Diese Wassermenge hat das Gewicht von 112 Billionen Kilogramm. — Eine englische Bank hat jetzt damit begonnen, alle Geldstücke und Banknoten

zu desinfizieren, die bei ihr eingeliefert werden. — In jedem Kubikzentimeter Seewasser sind 0,06 Gramm Gold gelöst. — Die Violine in ihrer jetzigen Gestalt ist die Erfindung des Mailänder Testori; sie stammt aus dem Jahre 1520. — In Gimbsheim in Hessen ist in diesen Tagen dem Bürger Diether Schmitt eine Gans gestorben, die das respektale Alter von 25 Jahren erreicht hatte. — In ganz Deutschland kommen auf 100 Geburten 9 uneheliche Kinder. In München beträgt der Prozentsatz 30 vom Hundert. — Eine neue englische Statistik hat ergeben, daß verheiratete Männer durchschnittlich länger leben, als Junggesellen. — In einer Minute tut der Puls bei einem Elefanten 30, bei einem Pferd 40, bei einem erwachsenen Menschen 70, bei einem Hund 90, bei einem Kaninchen 200 und bei einer Maus sogar 670 Schläge. — In Amerika mengt man Karbol in die Farben, mit denen die Banknoten gedruckt werden, um den Bakterien wenigstens im Anfang den Aufenthalt auf diesen zu verleiden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 30. April. (Zum Himmelfahrtsfest.) Mitten in die Zeit des blühenden Frühlings und der sprossenden Blütenpracht fällt das Himmelfahrtsfest. Mehr denn je jubelt das Herz über die Schönheit dieser Erde und fühlt sich wohlig geborgen im warmen Sonnenschein. Wie ist diese Welt so schön! — Und was haben die Menschen noch getan, um sie zu verschönern! Wie helfen die Erfindungen und Entdeckungen der Neuzeit mit dazu, jedem Kulturmenschen die Freude am Leben zu erhöhen! — Derselbe Schmuck in Wald und Flur, der uns das Pfingstfest zu einem so reizvollen macht, umkränzt auch den Himmelfahrtstag, der in seiner religiösen Bedeutung der Erinnerungstag an das Scheiden Jesu von dieser Erde und an sein Aufsteigen zu den lichten, reinen Himmelshöhen eine ernste Mahnung für jeden einzelnen bietet, sich loszumachen von dem, was ihn wie mit Ketten im Staube gefesselt hält, und dem zuzustreben, was hehr und heilig ist. So hat sich auch unsere Erdenwelt wieder emporgerungen aus der Nacht des Winters; verjüngt in ureigner Blütenschöne, steht sie vor unsern entzückten Augen und erfüllt unsere Herzen mit seligem Hoffen, mit neuer Tatkraft. Es drängt uns hinaus in die Natur, in der uns die Wunder der Schöpfung von neuem geoffenbart werden; und zumal der Himmelfahrtstag, der uns frei macht vom Alltagsgetriebe, ist von jeher zu Ausflügen in die nahe und weitere Umgebung benutzt worden, wo Jedem Gelegenheit geboten wird, sich in Wald und Feld zu ergehen und Leib und Seele mit den Gaben der Natur zu erquicken. „Gut Wetter" ist natürlich das Haupterfordernis zur echten, fröhlichen Himmelfahrtsstimmung. Möge im lichten Blau der Himmel sich über uns ausspannen und die Sonne nach Herzenslust scheinen, denn die Hitze nehmen wir gern in den Kauf. Nur regnen darf es nicht, sonst werden die mancherlei Ausflüge und Partien und die daran geknüpften Hoffnungen „zu Wasser" und das wollen wir doch nicht hoffen.

□ **Laasphe**, 29. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung standen folgende Gegenstände zur Beratung: Einem Vorschlage des Schulvorstandes über die Beseitigung des Platzmangels in der Schule wurde zugestimmt. Danach soll durch entsprechenden Umbau einiger Klassenzimmer, ein weiteres Klassenzimmer hergestellt und eine neue Lehrkraft angestellt werden. Die Selekta wird dann von der Volksschule abgetrennt und besteht für sich. — Versammlung genehmigt die Anschaffung der neuen Flurkarten der Gemarkung Laasphe und nahm von den Verhandlungen über die am 20. März d. J. erfolgte außergewöhnliche Stadtkassenrevision Kenntnis. — Es folgten dann noch Besprechungen in verschiedenen Angelegenheiten. U. a. war man damit einverstanden, daß das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers am 16. Juni in würdiger Weise begangen wird, unter gleichzeitiger Einweihung des am Buhl zu errichtenden Gedenksteines. Die Anbringung einer elektrischen Straßenlampe am Dillstein wurde genehmigt.

* **Laasphe**, 29. April. (Neuer Rechtsanwalt.) An Stelle des von hier nach Stendal verziehenden Rechtsanwalts und Notars Herrn Kramer hat Herr Gerichtsassessor Haarbeck aus Essen a. d. Ruhr dessen Praxis übernommen, und führt derselbe die Rechtsanwaltgeschäfte im Büro des Herrn Kramer weiter.

* **Laasphe**, 29. April. Ueber die am Sonntag im Kurhaus hierselbst stattgefundene Frühjahrs-Delegierten-Versammlung des Kreiskriegerverbandes berichten wir in nächster Nummer.

* **Laasphe**, 28. April. Der gestrige schöne Frühlingstag hatte wieder alles ins Freie gelockt, was nur eben abkömmlich war. Nach allen Himmelsrichtungen hin wurden Ausflüge gemacht. Dabei kommen heutzutage immer diejenigen am besten weg, die soweit als möglich von der Landstraße entfernt bleiben. Der Automobil- und Motorradverkehr, wie er jetzt auf den Straßen stattfindet, ist geradezu geeignet, den Menschen das Spazierengehen gründlich zu verleiden. Die Straßen kommen nicht mehr aus den Staubwolken heraus und der aufgewirbelte Staub ist nicht nur Gift für Gesunde und Kranke, sondern er verdirbt den Spaziergängern auch die Sonntagskleider.

Erndtebrück, 29. April. Der am 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt einige Veränderungen, die wir nachstehend mitteilen. Es fährt von da ab an Samstagen und tags vor Feiertagen ein Arbeiterzug ab Erndtebrück 7,39 abends bis Laasphe. Der bisherige Sonntagszug, der kurz nach 3 Uhr in Erndtebrück eintrifft und abends 7 Uhr zurückfährt, wird ebenfalls wieder gefahren. Der beschleunigte Personenzug 710, der sonst vormittags 10,3 in Erndtebrück eintraf, wird auf den Abend verlegt, trifft abends 9,32 in Erndtebrück ein, und fährt 9,35 nach Kreuztal weiter. Zug 763 nach Marburg, bisher an Erndtebrück 10,34, trifft erst 10,48 ein und fährt 10,50 nach Marburg weiter. Auf der Berleburger Strecke wird ein neuer Zug Nr. 800 eingelegt, der 1,46 nachm. von Berleburg abfährt und 2,25 in Erndtebrück eintrifft. Der letzte Abendzug ab Erndtebrück fährt in Zukunft erst 10,54 und trifft 11,40 in Berleburg ein. An dem übrigen Fahrplan sind keine Veränderungen vorgesehen.

— **Leipzig**, 29. April. Am 8. Sept. 1912 hatte der Arbeiter Mengel die Kirmes in Niederlaasphe besucht; als er eine Wirtschaft daselbst verließ, war es 12 Uhr nachts und es regnete. Um nicht naß zu werden, ging er in einen benachbarten Hausflur zum Unterstand, dort schlief er ein. Nicht lange darauf wachte er infolge heftigen Lärmens auf, das ihm von einem Straßenstreit herzurühren schien. In der Annahme, daß darein auch sein Schwager, der noch in der Wirtschaft verblieben war, als er sie verließ, verwickelt sein könnte, lief er was er konnte der Stelle zu, von wo die Stimmen herkamen, und zwar der Mühle zu. Im eiligen Lauf mag er wohl seinen Hut verloren haben; da kam plötzlich mit erhobenem Messer der 19jährige Arbeiter Hermann Unverzagt auf ihn zu und schnitt ihm in die Hand. M. faßte den jungen Menschen sofort mit seiner linken Hand und schleuderte ihn herum, um ihn kampfunfähig zu machen; dabei kamen beide zu Fall, und zwar so, daß Unverzagt auf den Mengel zu liegen kam. Nun sagte U. zu M.: „Warte, ich werde es Dir schon beibringen," und M. fühlte zugleich einen heftigen Schmerz in der linken Brustseite. Inzwischen war ein Polizeidiener hinzugekommen und hatte den Unverzagt festgenommen und nach der Wirtschaft geführt. Der Verletzte M. folgte den beiden nach und merkte an dem herabfließenden Blut, daß er in die Seite gestochen sein mußte. Der Stich war so gefährlich, daß M. in der Wirtschaft das Bewußtsein verlor. Es steht außer allem Zweifel, daß dem M. der Messerstich durch Unverzagt im Handgemenge beigebracht wurde. U. hatte sich deshalb am 11. Februar 1913 vor der Strafkammer Siegen wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten und wurde auf Grund des obigen Sachverhaltes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem hat er an den Verletzten eine Buße zu zahlen. Er selbst verzichtete zunächst auf Einlegung der Revision. Dann wurde aber durch den von seinem Vater bevollmächtigten Verteidiger Revision gegen das Urteil eingelegt mit dem Einwand der Nichtprüfung der Putativnotwehr. In der fraglichen Nacht habe es bei dem Streite Steine und Prügel förmlich geregnet; wenn der Angeklagte dabei den Verletzten mit bloßem Kopf auf sich zulaufen sah, so konnte er nur annehmen, daß dieser ihn angreifen wolle. M. habe ihm auch eine schallende Ohrfeige versetzt, so daß der Polizeidiener es dem M. selbst verbot. Wäre der Polizeidiener nicht dazu gekommen, so würde ihn Mengel wahrscheinlich auch mißhandelt haben. Diesen tatsächlichen Ausführungen konnte das Reichsgericht jedoch keine Beachtung schenken und erkannte deshalb auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision.

Briefkasten der Schriftleitung.

C. Sch. Der Unterstützungswohnsitz wird durch einjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Bezirke eines Ortsarmenverbandes erworben. Dies ist durch das neue Gesetz vom 30. Mai 1908 bestimmt. Das neue Gesetz gilt seit dem 1. April 1909.

Die
Generalversammlung
des **Fischerei-Vereins für den Kreis Wittgenstein** findet am **Sonnabend den 3. Mai 1913** im Kurhaus Kohlstaedt in **Laasphe** statt.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung.
2. Rechnungslage.
3. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
4. Teichanlage.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand des Fischerei-Vereins für den Kreis Wittgenstein.

Zur Sommersaison
empfehle
Strohhüte, Palmhüte, Basthüte, Panamahüte für Herren, Knaben u. Kinder,
leichte Sommermützen und Stoffhüte
in bekannter reicher Auswahl und allen Preislagen und Qualitäten. Meine Preise entsprechen der Qualität der Ware und sind in jeder Beziehung angemessen.
Ludwig Schröder, Laasphe.

Neu eingetroffen: Große Sendung
Spazierstöcke.
Moderne **Rohrstöcke** mit feinen Beschlägen 80 Pf. bis 3.— M., ff. polierte **Holzstöcke** mit u. ohne Metallziereinlagen 50 Pf. bis 2.— Mk., ausgesuchte ungar. **Eichenstöcke** mit spitzen Nickelzwingen (vorzügl. Bergstock), 70—140 Pf., echte Sauerländer **Haselnuß-Naturstöcke** mit angewachsenen Krücken (Spezialität), Mk. 1.75 bis Mk. 2.50. **Kinder-Spazierstöcke** 20—60 Pf. Eine Partie leicht beschädigter Stöcke, Verkauf M. 1.20—250, offeriere solange Vorrat, per Stück zu 50 bis 100 Pfg.
Hermann Jung, Laasphe.

Eine große Sendung
Damen-Blusen
neuester Mode eingetroffen. — Billigste Preise.
Max Rosenbaum, Laasphe.

Am Himmelfahrtstage und Sonntag den 4. Mai
habe in **Laasphe auf der Lache** mein
Doppelkarussell
nebst **Moment-Photographie** aufgestellt.
P. Simons.

Das frühere Spezial-Kommissions-Gebäude in der Lahnstraße ist vom 1. Okt. d. J. an zu verkaufen oder anderweitig zu vermieten.
Laasphe, 28. April 1913.
Fr. Koch.

Bildschön
macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei
Max Hinh,
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Frisch eingetroffen:
feinstes
Sauerkraut,
à Pfund 10 Pfg.
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

15 Zentner
gutes Heu
hat abzugeben
Hegemeister Schäfer,
Kunst.

Gesucht f. Anf. Juni in kleinen Haushalt sauberes
Küchenmädchen,
das die bürgerliche Küche versteht, schon in bess. Hause war und gute Zeugnisse hat. Lohn nach Leistung bis 30 Mark, jährliche Ferien mit Vergütung. Offerten an **Frau vom Baur,** Ronsdorf bei Elberfeld, Waldstraße 16.

Tapeten,
Linerusta, Tapetenleisten.
Größte Auswahl von verschiedenen Fabriken, neueste Muster 1912, zu äußerst billigen Preisen.
Tapezierarbeiten
werden sofort, gut und billigst ausgeführt.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Wäsche- u. Ackerleinen, Heuseile, Zugstricke, Rollseile, 12 m lang, 30 mm Durchmesser, **u. Wäscheklammern** verkauft
G. Vollmar, Laasphe.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6100 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
Emil Dürsch,
Kolonialwaren-Handlung,
Erndtebrück.

Zwangsverkauf.
Am 30. d. M., nachmittags 3 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banfe
eine Kuh, 15 Zentner Heu und eine Waschmaschine
verkauft werden.
Versammlung in der Wirtschaft Blecher daselbst.
Laasphe, den 29. April 1913.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Quartettverein Eintracht,
Laasphe.
Am **Himmelfahrtstage** gemeinschaftlicher
Spaziergang
durch das Laasphetal und zurück zum Kurhaus.
Zusammenkunft **2 Uhr nachm.** in der Bergstraße bei A. Schäfer. Alle unsere Mitglieder werden hierdurch freundl. dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Männergesangverein „Liedertafel", Laasphe.
Am **Himmelfahrtstage** bei günstigem Wetter
Ausflug
über **Stünzel—Luisenburg.**
Abmarsch Punkt 1 Uhr nachm. vom Kurhaus.
Unsere Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bruteier
(reinr. rebhuhnf. Italiener) gibt ab
Chr. Stremmel,
Laasphe, Schloßstr.

Billiges Stroh.
Liefere den Ztr. prima Roggenstroh frachtfrei nach Station Laasphe und angrenzende Stationen für Mk. 1.90.
G. Rothschild,
Zimmersrode.

Habe am Bahnhof eine **goldene Herrenuhr mit Kette verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung abzugeben.

Um vor meinem **Laden-Umbau** mein Lager stark zu verkleinern, finden Sie

denkbar günstigste Gelegenheit zu enorm billigem Einkauf

von **Kleiderstoffen:** Mousseline, Kattune, weiße Stoffe, Wollstoffe, Drucks, Siamosen, Bibers, Halbwolle; **Schürzen,** Schürzenstoffe; **Blusen, Handschuhe, Besätze, Spitzen, Festons, Korsetten, Wäsche, Seide.**

Nicht angeführte Artikel mit entsprechendem Rabatt.

Laasphe. **Ludwig Dresler.**

Brennholzversteigerungen

in der Fürstlichen Oberförsterei **Laasphe.**

1. Montag den 5. Mai cr.

Aus Distrikt **Eschelbach,**	16	rm	**Buchen-Schaftholz II. Kl.**
	98	„	**Stammreis.**
„ „ **Geisenstein,**	116	„	**Buchen-Schaftholz I. Kl.**
	15,25	„	**Erlen-Schaftholz I. Kl.**
	180	„	**Astreis.**
„ „ **Wüstehain,**	5	„	**Buchen-Schaftholz II. Kl.**
	2,25	„	**Eichen-Schaftholz II. Kl.**
	83	„	**Stammreis.**
„ „ **Obernberg,**	25,75	„	**Buchen-Schaftholz I. Kl.**

Das Holz aus Distrikt Wüstehain und Obernberg gelangt im Distrikt Geisenstein zum Ausgebot.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Eschelbach am Hülshofer Weg.

2. Mittwoch den 7. Mai cr.

Aus Distrikt **Laaspherjungfer,**	426	rm	**Stammreis.**
„ „ **Erbachsköpfchen,**	94	„	**Buchen-Schaftholz II. Kl.**
	168	„	**Stammreis.**
„ „ **Steinigekopf,**	110	„	**Buchen-Schaftholz I. Kl.**
	89	„	**Buchen-Schaftholz II. Kl.**

Zusammenkunft früh 9 Uhr in der Laaspherjungfer, am Wege nach dem Stünzel.

Die Hälfte der Kaufsumme ist im Termin anzuzahlen.

Laasphe, den 28. April 1913.

Fürstliche Oberförsterei.

Laaspher Schützenverein, e. V.

Die statutenmäßige ordentliche

Generalversammlung

findet **Sonntag den 4. Mai cr., nachm. 4 Uhr** im Hotel **Fasanerie** statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage für 1912.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von zwei Rechnungsprüfern pro 1913.
4. Umwahl von sechs Vorstandsmitgliedern.
5. Mitteilungen über das diesjährige Fest.
6. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
7. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
8. Anmeldung neuer Mitglieder.
9. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Laasphe, den 26. April 1913.

Der Vorstand.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,

Sommer-Ulster u. Paletots, **Rozen-Mäntel und Pelerinen.**

Compl. Anzüge in den modernsten Stoffen.

Sport-Anzüge in verschiedenen Fassons.

Einzelne **Joppen, Hosen und Westen.**

Knaben-Anzüge für jedes Alter vom billigen bis zum feinsten Genre.

Fr. Loos I., Laasphe.

Ein Mittel zum Sparen sind

MAGGI's **Würze, Suppen, Bouillon-Würfel.**

Bestens empfohlen von

J. J. Metz, Inh. August Metz, Laasphe.

Bekanntmachung

Folgende §§ der Straßen-Polizei-Verordnung für die Stadt Laasphe werden wiederholt in Erinnerung gebracht und Uebertretungen mit Geldstrafe bis 30 Mark polizeilich geahndet.

§ 5. Das Ausklopfen der Betten, Teppiche und dergleichen auf oder an den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt Laasphe ist untersagt.

Diejenigen Stadtbewohner, welche Düngerstätten an Straßen, Plätzen ꝛc. liegen haben, müssen, wenn sie bei Tage Dünger gefahren haben, vor einbrechender Dunkelheit die Straße wieder reinigen, soweit dieselbe durch das Düngerfahren verunreinigt ist. Der Dünger darf beim Aufladen nicht auf die Straße oder das Trottoir gebracht werden; in einzelnen Fällen, wo die Lokalität es notwendig macht, wird die Polizeibehörde Ausnahmen gestatten.

§ 6. Die Benutzung der Straßen nebst Trottoirs und der öffentlichen Plätze zu besonderen Zwecken oder Verrichtungen darf ohne Zustimmung der Polizei nicht stattfinden; da, wo solche zugelassen, ist den Anordnungen der Polizeibehörde genau Folge zu leisten.

§ 8. Die Fahrbahnen der Straßen dürfen weder durch haltendes oder aufgestelltes Fuhrwerk, noch durch andere Gegenstände, wie z. B. Fässer, Waaren, Holz, Steine, Pfähle und dergleichen gesperrt oder verengt, sondern müssen stets frei und offen gehalten werden.

§ 9. Bauschutt, Baumaterialien und Bau-Rüstungen dürfen nie, auch bei Tage nicht, die Kommunikation auf den Straßen hemmen und müssen sobald als möglich sowohl von der Straße als von den Trottoirs weggeschafft werden. Allen bezügl. Anordnungen der Polizeibehörde ist sofort Folge zu leisten.

Das offene Aushängen und Auslegen von Wäsche an den Straßen und öffentlicheg Plätzen innerhalb der Stadt ist verboten.

Laasphe, den 24. April 1913.

Die Polizeiverwaltung. **Koop.**

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum von **Laasphe** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich den

Betrieb meiner Konditorei und Bäckerei

meinem Sohne **Oswald** übertragen habe, da ich mich für die Folge nur meinen landwirtschaftlichen Arbeiten widmen will.

Durch mehrjährige Tätigkeit meines Sohnes in modern eingerichteten, renommierten Konditoreien mehrerer größeren Städte hat sich derselbe die Kenntnisse erworben, die nötig sind, um selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügen zu können.

Ich empfehle für die Folge **täglich frisch:**

Kaffee-Gebäck, gefüllte Torten und Obsttorten im Anschnitt ꝛc.

Jede Bestellung auf Backwaren, sowohl im kleinsten wie auch für größere Gelegenheiten, wird aufs sorgfältigste ausgeführt und pünktlich ins Haus geliefert.

Indem ich ein verehrl. Publikum bitte, mich mit seinen werten Aufträgen zu beehren, werde ich stets bemüht sein, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und zeichne

Hochachtungsvoll!

Ludwig Hoch, Konditorei,

Laasphe.

Prima Saatkartoffel

Up-to-date, Ella, Landeskrone, Wohltmann, Weltwunder, Odenwälder Blume, Böhms Erfolg, sowie die kolossal eintragenden Hassia und Vater Rhein, Industrie offeriere billig.

Ferner offeriere sehr billig

prima Roggen- und Weizenstroh,

sowie

Dickwurzeln.

Carl Fröhlich,
Butzbach (Oberhessen)

In den ersten Tagen trifft ein Waggon **prima**

Pflanz- und Speisekartoffel

ein. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Adolf Schäfer,
Niederlaasphe.
Telephon 42.

Prima

Apfelwein

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Graswuchs** an den städtischen Wegen, Turnplatz, Bleichplatz, altes Lahnbett, auf der Buchwiese, Sauwasen und Ziegenbach soll am **Mittwoch den 30. April, vorm. 11½ Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, 24. April 1913.

Der Magistrat. **Koop.**

Die Wiesenbesitzer (Eigentümer, (Nutznießer, Pächter) werden ersucht, ihre Wiesen gemäß den Vorschriften der Kreis-Wiesen-Polizeiverordnung vom 23. 3. 1908 ordnungsmäßig in Stand zu setzen.

Die Nichtausführung der nötigen Arbeiten hat Bestrafung und Ausführung auf Kosten des Verpflichteten zur Folge.

Laasphe, 25. April 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Turn-Verein LAASPHE.

Am **Himmelfahrtstage** findet ein

Turnmarsch

nach dem **Lahnhof** statt.

Antreten morgens 8½ Uhr am Vereinslokale (Herm. Mengel.)

Wir bitten sämtliche aktive und passive Mitglieder, sich daran zu beteiligen.

Der Vorstand.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Durch Versetzung des Herrn Landmesser Guhlke ist dessen

Wohnung

zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstr. 9.

Prima

Apfelwein,

per Liter 40 Pfg., empfiehlt

Gasthof Mengel,
Laasphe.

Einige

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung.

Trikotfabrik Melsheimer,
Laasphe.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

Fuhrmann,

der auch die Landwirtschaft versteht, für sofort gesucht.

Otto Reusch, Siegen.
Telephon 322.

Einige

Platzarbeiter und Zimmerleute

sucht

Johannes Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Ein tüchtiger

Schreinergeselle

auf sofort gesucht

J. Feuring, Laasphe.

Metzgerlehrling

oder

angehender Gehilfe

auf sofort gesucht von

August Marx, Metzgermeister,
Weidenau-Sieg,
Siegstraße 28.

Gottesdienste in Laasphe.

Himmelfahrt, 1. Mai.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.